

Laibacher Zeitung.



Nr. 213.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7.50.

Mittwoch, 17. September.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1879.

Nichtamtlicher Theil.

Zur inneren Lage.

Mit Genugthuung kann constatirt werden, daß in der Discussion der inneren Fragen eine größere Mäßigung eingetreten ist als bisher. Es ist immerhin von Werth, wenn ein politischer Kampf mit Ruhe und Besonnenheit geführt, wenn die Verdächtigung vom ehrlichen Streite ausgeschlossen wird. Es war nicht immer so. Nur wenige Tage sind verflossen, seitdem man das Ministerium Taaffe noch als den Herold der schwarzen Reaction ausschrie und die Gemüther, welche für einen solchen Zuzug eine große Empfänglichkeit haben, damit aufzuwühlen trachtete. Dieses Stadium ist oder scheint wenigstens vorbei. Man fürchtet von dem Coalitionsministerium nicht mehr die Aufhebung der Staatsgrundgesetze, den Abschluß eines neuen Concordates und wie alle die Mittel des Rückschrittes heißen. Nicht einmal ein Attentat auf den staatsrechtlichen Theil der Verfassung wird mehr supponiert, die Opposition ist schon zu der Annahme bereit, daß „die Formen der Verfassung“ von der Regierung respectirt würden. Nur vindicirt jene sich das Vorrecht, den Inhalt und Geist derselben zu vertheidigen. Der Effect dieser Behauptung soll ein doppelter sein. Er ist nicht bloß darauf berechnet, die Opposition für diese dankbare Aufgabe zu vereinen und fest zusammenzuhalten, sondern dürfte auch dazu bestimmt sein, das Ministerium in den Hinterhalt zu locken und dort zu beseitigen. Allein auch diese Rechnung der Gegner ist schlecht gemacht. Denn Graf Taaffe richtet seinen Blick keineswegs darauf, dem Buchstaben des Gesetzes aus dem Wege zu gehen, sondern er sieht trotz der Opposition seine Hauptaufgabe darin, das Wesen der Verfassung ungefährdet und unverletzt den österreichischen Völkern zu erhalten, und wenn zwischen ihm und der Verfassungspartei eine Differenz besteht, so muß sie darin gefunden werden, daß er als ein Gemeingut aller Stämme betrachtet, was von der Opposition bloß als das Monopol der Deutschen in Oesterreich declarirt wird.

Die vollständige Klärung der Situation wird erst im Reichsrathe erfolgen. Dort müssen das bestimmte Wort und die sichere That des Ministerpräsidenten ihre Wirkung üben, und die Parteien werden sich viel naturgemäßer scheiden, als sie jetzt anscheinend beisammen sind. Allerdings wird Graf Taaffe kein Fehl daraus machen, daß er sich als einen Conservativen betrachte und daß mit ihm die conservative Partei jetzt am Ruder sei. Aber der Conservatismus des

österreichischen Premiers will wie der Conservatismus eines englischen Torykabinetts aufgefaßt sein. Es sind selten kleine Fragen oder der allgemeine Verfassungsprozeß, welche im Musterstaate des europäischen Constitutionalismus die Ablösung der Regierung der einen Partei durch ein Ministerium der andern hervorrufen. In der Regel entscheidet eine Abstimmung in einer großen politischen oder finanziellen Angelegenheit, selbst wenn sie nur mit der Mehrheit von einer Stimme gegen die Regierungsbank ausfällt. Denkt deshalb irgend ein Engländer daran, daß die Verfassung in Gefahr sei, wenn einmal die Conservativen die Zügel in die Hand nehmen? Waren Robert Peel oder William Pitt Attentäter auf die englische Constitution oder ist es Benjamin Disraeli eingefallen, sie anzutasten?

Die Opposition macht sich die Antwort auf eine solche Frage sehr leicht. Sie sagt: „Wir sind nicht in England“. Freilich nicht; doch hat derjenige, der sich „verfassungstreu“ nennt, nicht die Pflicht, einen Zustand anzustreben, wie er in dem ältesten Verfassungsstaate die Freiheiten des Landes zu einem unantastbaren Bollwerke des Volkes gemacht hat? Graf Taaffe will als ein Tory gelten, dem die österreichische Verfassung selbstverständlich unantastbar ist und der innerhalb derselben und auf ihrer Grundlage die Regierungsgeschäfte in conservativem Sinne führt. Nur diese Auslegung kann gerechterweise seinen bisherigen Handlungen gegeben werden, denn was er gethan, galt dem einen Zwecke, eine conservative parlamentarische Mehrheit zu bilden und mit ihr parlamentarisch zu regieren. Die rigoroseste Auffassung der Stellung eines constitutionellen Ministers wird bei ihm keinen Widerstand finden, wenn man nur zugestehet, daß ihm die Führung gebührt, so lange die Mehrheit des Abgeordnetenhauses hinter ihm steht.

Diese der Sachlage allein entsprechende Auffassung der Mission des Grafen Taaffe bietet auch die einzige Möglichkeit für die Opposition, eine würdige parlamentarische Stellung zu gewinnen und aus dem circulus vitiosus herauszutreten, in welchen sie durch ihre bisherige Methode gerathen ist. Sie fühle und constituire sich als die Partei der österreichischen Whigs, als die vorwärtsdrängende, fortschrittliche Partei. Sie wird durch einen solchen Entschluß vielleicht etliche Stimmen verlieren, denn nicht alles, was sich jetzt zur sogenannten Verfassungspartei zählt, huldigt Gesinnungen, wie sie in der Regel auf der linken Seite der Parlamente vertreten sind. Sie kann aber schon derzeit oder bei Neuwahlen zahlreiche Stimmen aus anderen Gruppen gewinnen, Freunde, die im Liberalismus mit ihr einig sind und jetzt nur dadurch

von ihr geschieden werden, daß sie selbst sich immer wieder als die privilegierte Schützerin der Verfassung hinstellt und politische Fragen im nationalen Lichte betrachtet. Wir wissen — so schließt die „Mont. - Revue“, deren Ausführungen wir hier wiedergeben, — daß man das letztere nicht zugeben wird, denn es ist in der alten Verfassungspartei zur Tradition geworden, daß nur die anderen Fractionen staatsrechtliche oder nationale Präntionen erheben. Ohne das letztere zu bestreiten, kann doch im Hinblick auf die Ereignisse der letzten zwanzig Jahre die Verfassungspartei von dem nämlichen Fehler nicht freigesprochen werden.

Die alte Façon, welche den österreichischen Constitutionalismus oft genug vor Europa schwer compromittirt hat, ist an ihrem Ende angelangt. Wie das britische Reich seine hume rulers, die auf die Erschütterung der Grundlagen des Staates spekulieren, so hat unstreitig auch Oesterreich Elemente, denen die Idee einer Verfassung ein Greuel ist. Aber dort wie hier ist diese Partei zu unbedeutend, um irgend eine Rolle zu spielen. Nicht nur die Staatsform, sondern auch die Bevölkerung ist constitutionell geworden und sie theilt sich in Conservative und Liberale, in Tories und Whigs. Graf Taaffe ist der Minister der ersteren; die Whigs mögen als frische und lebensvolle Opposition mit einem Programme des Fortschrittes auftreten.

Jungzechischer Parteitag.

Der am 14. d. M. im Convictsaale in Prag abgehaltene und von nahezu 500 Theilnehmern besuchte Parteitag der Jungzechen beschloß, wie wir bereits gestern kurz mitgetheilt haben, eine Resolution, welche die Opportunität des Eintrittes in den Reichsrath unter den nunmehrigen Verhältnissen betont und die jungzechischen Abgeordneten aufträgt, für die freirechtlichen und slavischen Interessen im Reichsrath zu kämpfen und für Erparungen im Staatshaushalte und Ermäßigung der Steuern einzutreten. Von einer Heeresreduction wird in der Resolution nicht gesprochen.

Als Vorsitzender der Versammlung fungierte der Abg. Trojan; Kratochwill und Rodym waren Ehrenpräsidenten. Die Verhandlungen dauerten von 9 Uhr früh bis 3 Uhr nachmittags. Die Resolution wurde in letzter Stunde noch geändert, indem ausdrücklich die Reichsrathsbescheidung betont und ein Passus bezüglich der Heeresreduction weggelassen wurde. Im Verlaufe der Debatte wurden auch noch, um dem Verlangen der anwesenden Arbeiterführer Zapotocky und Wraček Rechnung zu tragen, die Worte „auf

Feuilleton.

Dämonen der Leidenschaft.

Roman von Otto v. Ellendorf.

(Fortsetzung.)

Andreas war es, welcher zuerst das Wort ergriff. „D, nichts,“ versetzte er in spöttischem Tone, „deine Frau kehrt soeben die Stube und segte mich mit zur Thür hinaus.“

„Zur Thür hinaus! Du wagst es, meine Freunde hinauszuweisen?“

„Ja, Berthold, weil es Augenblicke gibt, wo endlich die gerechte Empörung aufwallt, ich —“ Thränen ersticken ihre Stimme, — „und Gott ist mein Zeuge, — ich kann so nicht länger mehr leben!“

„Jetzt gar noch Thränen, das fehlte noch!“

„Ich gehe, Berthold, ich liebe den Regen nicht, man erwartet uns bei einer Hochzeit. Ich wollte dich nur davon in Kenntniß setzen,“ rief Andreas.

„Gut! In einer Viertelstunde bin ich bei Euch,“ raunte Berthold leise dem Verführer zu.

„Ihr Diener, Frau Berthold!“ rief zum Abschiede grinsend der Glende und verschwand.

Beide Gatten waren jetzt allein, und doch wagten weder Berthold noch Marie das erste Wort zu sprechen, bis der pflichtvergessene Mann und Vater, der noch Bohn darüber empfand, daß seine arme Frau seinem

falschen Freunde herbe Worte gesagt hatte, herausschrie: „Jetzt werden wir mit einander reden.“

„Ich beschwöre dich, Berthold, mache keinen Lärm!“ rief die geängstigte Frau.

„Ich soll mich wol noch bedanken für dein Geklammer vor meinen Freunden? Und daß du mich vor anderen beschuldigst, nicht wahr?“

Sanftmuth und Resignation kamen über die noch von Liebe für ihren gesunkenen Mann durchglühte Frau.

„Es mag wol Unrecht sein, daß ich mich vor Andreas beklagte, — es war ein Fehler von mir! Mit der Zeit hätte ich mich schon an alles gewöhnen sollen, an deinen Born und dein Ausbleiben. Aber sieh, jetzt sind es drei Tage her, daß du fort bist, und ich nicht weiß, was mit dir geschehen ist —“

„Nun und?“

„Inzwischen kamen die Gläubiger und wollten Geld haben; auch der Hausbesitzer, dem wir die Miethen schulden, sagte, daß wir morgen aus dem Hause müßten.“

„Wir gehen fort. Was weiter?“

„Aber wohin gehen wir?“

„D, mein Gott, wach' eine Quälerei das ist!“ seufzte Berthold, sich in einen Stuhl werfend.

„Ja, hättest du nur den Willen zu arbeiten.“

„Genug,“ rief er und schlug mit der Hand auf den Tisch, daß der franke Knabe erwachte und einen Laut des Erschreckens ausstieß. „Genug, jetzt habe ich es satt! Wo ist mein Essen?“

„Dein Essen?“

„Nun ja, mein Essen, oder wird hier nicht mehr geessen?“

„Aber Berthold. Du weißt doch, daß du das letzte Geld mit fortgenommen hast.“

„Geld und immer wieder Geld. Soll ich vielleicht Geld prägen?“

„Berthold, wenn du doch nur arbeiten wolltest!“

„Ah, wenn ich arbeitete, — immer dieselben Klagen! Sich den ganzen Tag hindurch quälen, das ist ein hübscher Spaß! Uebrigens sprach ich mit mehreren Werkmeistern und fand keine Beschäftigung.“

„Vielleicht suchtest du nicht recht!“

„So, das wäre also auch wieder meine Schuld? Da heirate einer, um so gemartert zu werden! Ich Thor, der ich ehemals so glücklich war!“

Wie ein Dolchstoß fuhr es durch das Herz des armen Weibes.

„Allgütiger Gott, wenn ich die Ursache deines Unglücks bin, Berthold, dann verlasse mich!“

Der verblendete Mann zuckte bei diesen Worten Mariens zusammen, und zögernd fragte er in milderem Tone:

„Ich dich verlassen?“

„Du liebst mich ohnedies nicht mehr. Ist es eine Qual für dich, nach Hause zu kommen, meine Klagen zu hören und meine Thränen zu sehen, so trenne dich von mir.“

„Trennen, Marie?“

„So wird doch nur Einer von uns unglücklich sein, und besser, ich bin es, die sich schon so sehr daran gewöhnt hat.“

„Meine Marie!“ rief mit erwachendem Gefühl der Reuige.

„Nur mein armes Kind mußt du mir lassen; ich sage es nicht, um es dir zu entziehen, — aber sieh, es ist so schwächlich, und wenn es der Sorgfalt entbehrt, so müßte es sterben.“

Es schien, als lehre sein guter Engel zu Berthold zurück. Bewegt stammelte er:

„Mein Kind sterben?“

Grund des allgemeinen Stimmrechtes" in die Resolution aufgenommen. Schließlich fand die Wahl der Vertrauensmänner statt. Nebst den 15 jungczechischen Landtagsabgeordneten, unter denen sich die sechs Reichsrathsabgeordneten befinden, wurden noch 45 Delegierte aus den verschiedenen Gegenden des Landes gewählt; zum Präses wurde Dr. Stadkovský, zum Präses-Stellvertreter Dr. Trojan gewählt, welcher aus Rakoniz nach Prag übersiedelt. — Der Wortlaut der vom Parteitag einstimmig angenommenen Resolution ist folgender:

1.) Wir erkennen, daß unter den jetzigen Verhältnissen im staatsrechtlichen Klub beschloffen werden kann, die Interessen der Nation durch die parlamentarische Thätigkeit im Reichsrathe zu wahren, und tragen für diese Eventualität den Abgeordneten unserer Partei auf, daß sie gemeinschaftlich mit den übrigen Czechenabgeordneten mit aller Energie dahin wirken, es möge endlich die wirkliche sprachliche Gleichberechtigung durchgeführt, ihr Bestand garantiert, die Landesautonomie erweitert und die Selbstregierung und Zusammengehörigkeit der böhmischen Länder als die natürliche Schutzwehr unserer Nation angestrebt werden.

2.) In der Ueberzeugung, daß unsere Nation zu ihrer Entwicklung neben der Autonomie des Landes unbedingt auch die wahre, verfassungsmäßige politische Freiheit bedarf, tragen wir unseren Abgeordneten auf, daß sie in den gesetzgebenden Körperschaften dahin wirken, daß im Geiste der Gerechtigkeit und Gleichheit auf Grund des allgemeinen Stimmrechtes die Wahlordnungen verbessert; daß die Gesetze, welche die verfassungsmäßige Freiheit garantieren, ergänzt und wirklich durchgeführt werden, so namentlich das Preßgesetz, das Gesetz zum Schutz der persönlichen Freiheit, das Versammlungsrecht, die Schul- und confessionellen Gesetze. Wir tragen weiter unseren Abgeordneten auf, daß sie allen reactionären und clericalen Tendenzen sich entgegenstellen.

3.) Daß sie, im Falle sie sich an den Verhandlungen bezüglich der bosnischen Frage im Reichsrath betheiligen, nichts unternehmen, wodurch die slavische Interessensolidarität verletzt werden könnte und was der freien Entwicklung des Südslaventhums Schaden bereiten könnte.

4.) Sollen die czechischen Abgeordneten bei den Verhandlungen betreffs der Hebung des gesunkenen Wohlstandes dahin mitwirken, daß Ersparungen erzielt, die Steuern ermäßigt und gerecht vertheilt, die Landwirtschaft unterstützt und Gewerbe und Industrie durch eine entsprechende Zoll- und Volkswirtschaftspolitik gefördert werde.

Die Besetzung von Bripolje.

Bripolje, der dritte und letzte Garnisonsort unserer Truppen im Sandschake von Novibazar, wurde Sonntag den 14. d. M. von der österreichischen Occupationsabtheilung friedlich besetzt, und hiemit erscheint die Occupation des Umgebietes anstandslos vollendet. Ueber die Durchführung dieses letzten Theiles des Vormarsches unserer Truppen erhält die „N. fr. Pr.“ von ihrem im Bidouak Bripolje weilenden Spezialberichterstatte nachstehenden, vom 14. d. M. datierten Bericht:

„Unsere Colonne, welche gestern früh Plevlje verließ und in Karaula Jabuka übernachtete, wurde heute, eine Wegstunde vor Bripolje, von dem Kaimakam und einer aus mehreren Begs und angesehenen Christen

bestehenden Deputation dieser Stadt feierlich begrüßt. Eine Viertelstunde vor Bripolje empfing uns der Kommandant der türkischen Truppen in entgegenkommender Weise und protestierte nur gegen Besetzung des am rechten Ufer gelegenen Stadttheiles. General Kilić aber berief sich auf die Conventions- und Kommissionsbeschlüsse und ließ gegen die Einsprache den Ein- und Durchmarsch unserer Truppen durch die Stadt mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen vollziehen. Vorhut und Flankenbedeckung der Colonne hatten sich mittlerweile auf den Bripolje einschließenden Höhen festgesetzt und unseren Einmarsch militärisch vollkommen gesichert. Eine Seitencolonne, gebildet aus zwei Compagnien des 25. Jägerbataillons unter persönlichem Kommando des Hauptmanns Grivić, durchwatete bei Kolovrat den reizenden Lim und besetzte die Höhen östlich von Bripolje. Hauptmann Bauer dieses Bataillons war der Erste, der an der Spitze seiner Compagnie den Fluß passierte. Die Hauptcolonne, an deren Spitze Kilić ritt, überschritt den Lim mit Benützung der Brücke. Von den türkischen Truppen mit allen militärischen Ehren empfangen, durchzog die Colonne das Städtchen. In der Mitte des Ortes stießen wir auf den Divisionär F.W. König, der, mit einem Bataillon Parma-Infanterie von Brijob kommend, gleichfalls zur Besetzung Bripolje's hier eintraf.

Die Bevölkerung zeigt sich freundlich; die türkischen Gewölbe waren offen, die der Christen wegen des Sonntags geschlossen. Der größte Theil unserer Truppen lagert am linken Ufer. Die einschließenden Höhen sind theilweise von uns, theilweise von türkischen Truppen besetzt. Während des Marsches von Plevlje passierten wir türkische Truppdetachements, welche längs des Weges lagerten. Die hiesige türkische Besatzung sammt derjenigen der nächsten Umgebung besteht aus circa 16 Compagnien.

Bripolje liegt im ziemlich eingegengten Limthale zu beiden Seiten des Flusses, der Hauptstadttheil und das türkische Viertel am rechten Ufer. Die Stadt besteht aus meist elenden Hütten mit 3000 Einwohnern; dessenungeachtet wird die Bequartierung größtentheils bei Christen durchgeführt werden. Der Lim führt bedeutende Wassermassen, hat eine Breite von circa 80 Schritte und ist nur an gewissen Stellen durchwatbar. Morgen wird der Herzog von Württemberg von Brijob hier erwartet. Er dürfte Vereinbarungen bezüglich des Rückzuges der türkischen Truppen oder gemeinschaftlicher Besetzung der Garnisonsorte mit Husni Pascha, der augenblicklich in Brijob weilte, getroffen haben. Uebermorgen marschieren alle Truppen, die nicht als Garnison hier verbleiben, zurück.“

Vorgänge in Frankreich.

Die Pariser Communards, welche nunmehr in rasch aufeinander folgenden Abtheilungen aus Neucaledonien heimkehren, werden allmählich, so sehr sie auch in der Regel der Zurückhaltung sich befleißigen, eine merkliche Verlegenheit für die republikanische Regierung. Sie sind größtentheils ohne Mittel und ohne Beschäftigung und auf die allerdings jetzt noch reichlich fließenden Unterstützungen der Stadt Paris und vieler Privaten angewiesen, darum aber auch umso mehr der Versuchung zugänglich, sich von den Intransigenten der rothen und der schwarzen Partei zu Demonstrationen, welche gegen die Regierung eifrigst ausgebeutet werden, fortreißen zu lassen. „Wis jetzt“, schreibt man über diesen Gegenstand der „Köln. Ztg.“ aus Paris,

„verhielten sich die heimgekehrten Communards äußerst ruhig; an Aufreizungen, um sie zu Dummheiten zu verleiten, fehlt es jedoch nicht. Die reactionäre Presse sucht dieselben auf alle mögliche Weise zu provocieren und wird dabei von der „Marzellaise“, von der man bekanntlich nicht recht weiß, wem sie eigentlich dient, aufs eifrigste unterstützt. Dieses Blatt veröffentlicht heute folgende Note: „Die am Leben gebliebenen Kämpfer der Straße Angouleme und des Quai Femappes werden von ihrem Exkommendanten aufgefordert, sich in einer Versammlung einzufinden, welche am 14ten September Rue du Ruisseau 17 Montmartre stattfindet.“ Dem Polizeipräsidenten Andrieux kommt die Lage der Dinge nicht so ruhig vor, wie den Ministern und Grévy, und nur diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß Waddington sich entschloß, von jetzt ab in Paris zu bleiben. Andrieux erklärte nämlich, er wolle in Abwesenheit des Ministers des Innern nicht allein die Verantwortlichkeit für die Lage übernehmen. Denselben flöste auch die Haltung der heimgekehrten Communards Besorgnisse ein, die von den clericalen Agenten, die sich bei ihrer Ankunft in Paris auf dem Orleans-Bahnhofe in Unmasse eingefunden hatten, sowie von ihren Verbündeten, den Blanquisten und Rochefortisten, stark bearbeitet werden.

Die Conflictte zwischen der bürgerlichen Gewalt und der Kirche, welche die Vorzeichen eines hell entbrennenden Kulturkampfes sind, mehren sich in Frankreich. So hat der Kriegsminister Anfangs dieses Monats an die verschiedenen Corpskommandanten folgendes Rundschreiben gerichtet: „Mein lieber General! Um in Zukunft jede Gelegenheit zu einem Conflictte oder jede Unsicherheit in dem Auftreten der Militärbehörde zu vermeiden, wenn gewissen örtlichen Gebräuchen gemäß eine Mitwirkung der Truppen zur Erhöhung des Glanzes einiger religiösen Ceremonien verlangt wird, halte ich es für nützlich, daran zu erinnern, daß die Armee, ausgenommen die Fälle, welche in den Reglements (Decret vom 24. Messidor des Jahres XII und des 13. Oktober 1863) vorgesehen und näher bestimmt sind, in keinerlei Weise an Festen oder Feierlichkeiten, welcher Art sie auch sein mögen, theilnehmen darf. Wenn Grund vorliegt, eine Ausnahme von dieser Regel zu machen, so werden besondere Befehle von dem Kriegsminister ertheilt werden.“

Diese Instructionen des Kriegsministers waren notwendig, da das Benehmen der clericalen Officiere die Ultramontanen und Royalisten zu einem nur zu verwegenen Auftreten verführt hat. Das „Echo du Province“ von Toulouse ruft der Regierung zu: „Ihr wollt eine allgemeine katholische Bendée! Ihr werdet sie haben, und ihr werdet uns in den ersten Reihen finden!“

Auch in den Spitälern ist es neuerdings zu Differenzen durch das allzueifrige Herandrängen der Geistlichen und der barmherzigen Schwestern an einzelne Kranke gekommen, so zwar, daß die oberste Verwaltung der Spitäler die geistlichen Besuche nur für diejenigen Kranken fortan gestattet hat, welche den Wunsch nach dem Zuspruch und den Tröstungen der Kirche zu erkennen geben. Dies verursacht große Entrüstung in den katholischen Kreisen. So schreibt unter anderem der „Univers“: „Der Geistliche hat nicht bloß die Aufgabe, denen, die es verlangen, die Sacramente zu ertheilen, er muß auch denen, welche diese wichtige Pflicht vergessen, die Nothwendigkeit derselben predigen. . . . Es mag wol vorkommen, daß die christlichen Ermahnungen des Priesters den letzten Funken des Lebens des Patienten abkürzen, diese Rücksicht ist aber von gar keinem Gewicht bei einem, der in der katholischen Wahrheit erzogen worden. Was wiegt ein kurzer Augenblick des irdischen Lebens im Vergleich mit der Ewigkeit? Um dem Patienten eine Ewigkeit von Wein zu erparieren, muß der Geistliche allem Trost bieten. Es gibt keine amtlichen Vorschriften, die den Vorzug vor dem Gewissen des Geistlichen hätten, und dieser wird sich niemals dazu verstehen, die Rolle eines Automaten zu spielen, der sich nur dann dem Krankenbette nähern wird, wenn der Kranke es verlangt.“

Darauf erwidert nun die „Republique Française“: „Das Prinzip, das der „Univers“ aufstellt, besteht folglich darin: Das Zivillrecht beschützt die Gewissensfreiheit des Bürgers bis zu seinem letzten Hauch; das katholische Dogma macht es dem Priester zur heiligen Pflicht, diese Freiheit zu verletzen, besonders beim Herannahen des Todes; beugt sich das Zivillgesetz nicht vor dem katholischen Dogma, läßt es sich nicht nach der Lehre der Kirche ändern und corrigieren, so muß der Priester dem Gesetze trogen. Mit anderen Worten, entweder wird der Priester Herr sein oder er wird sich empören.“

Die Organisation der russischen Nihilisten.

Der kürzlich in Odessa verhandelte Prozeß gegen 28 Verschwörer hat viele, im höchsten Grade interessante Einzelheiten über den Nihilismus zutage gefördert. So erfährt man z. B., daß der ganze Nordplan auf den Chef der Gendarmen, den Generaladjutanten Mesenzov, nicht in Petersburg, wo das Attentat verübt wurde, sondern in Odessa, im Hause des „Diktators“ der revolutionären Gesellschaft, des kürzlich verurtheilten Tschubarow, ausgedacht wurde. Tschu-

„Und nicht wahr, Berthold, du willst doch nicht, daß es sterbe?“

Seine Brust hob und senkte sich, ein Zittern machte den Körper erbeben, und indem er heftig schluchzte, brach er in die Worte aus:

„D, schweig, schweig Marie, um der Barmherzigkeit willen, keine solche Reden mehr, sie zerreißen mir das Herz! Ich sehe ein, es war Unrecht von mir, daß ich dich so tief gekränkt —“

„Berthold, ich denke ja schon nicht mehr daran.“

„Du armes Weib! So viel Sanftmuth und Güte. Sieh, jetzt fühle ich erst, daß ich recht schlecht gegen dich war!“

„Berthold!“

„Ja, grundschlecht, und du mußt mich hassen und verwünschen.“

„Ich dich hassen?“

„Ja, ja, du kannst mich nicht mehr so wie sonst lieben, was bereitete ich dir für Qual und Kummer!“

In Mariens Augen blitzte es hell auf. Ein leises, sie verklärendes Roth malte sich auf ihren Wangen, sanft ergriff sie des reuigen Mannes Hand und flüsterte, ihr Haupt an seine Schulter schmiegend:

„Du kannst alles wieder gut machen an mir und meinem Kinde.“

„D, rede mir nicht von ihm; ich schäme mich vor mir selbst, daß es Augenblicke gab, wo ich seiner vergessen konnte. Es ist abscheulich, aber an allem ist dieser nichtswürdige Andreas schuld!“

„Ja, Berthold, er ist schuld. Du bist leider schwach und gibst so leicht nach, das ist alles. Wäre er mit

guten Rathschlägen so bei der Hand gewesen, wie mit den schlechten, du hättest sie auch befolgt.“

„Diese meine Schwäche ist eine Feigheit, und da ich mich nun leider selbst selbst leiten kann und immer nur auf dich, du Engel, auf dich allein hätte hören sollen, — so will ich in Zukunft auch nur dir allein folgen.“

„Wir allein?“ jubelte die wie aus einem schweren, bösen Traum zum wonnigen Leben Erwachende. „D Berthold, wüßtest du, wie wol mir deine Worte thun! Es ist schon lange her, daß du nicht so sanft und liebevoll mit mir gesprochen hast. Wie mich das erfreut und beglückt! Komm', umarme mich!“

Mit der ganzen Wärme der wiedererwachenden Liebe zog der Befehrte sein trautes Weib an seine hochklopfende Brust.

„Mein engelgleiches, sanftes Weib!“ hauchte er. Er, dessen Vaterange alles sieht, mußte Berzeihung und Gnade gewähren bei diesem Bilde von so viel Reue und Liebe.

„Und jetzt, mein lieber Berthold, da unser Glück und der Friede wieder hergestellt sind, soll auch keine Minute verloren gehen!“ Und nach ihrem Umhängtuch greifend, wollte sie eilends fort.

„Du willst fort? Wohin?“

„Auf den Zimmerplatz; ich will dich schon mit deinem Werkmeister ausböhnen. Auf baldiges Wiedersehen, mein lieber, guter Mann!“

„Auf Wiedersehen, meine einzige und treue Ketterin!“

Berthold war allein.

(Fortsetzung folgt.)

barow war die Seele des Ganzen. Sein Quartier wurde von der revolutionären Partei bezahlt und mußte deren Mitgliedern Tag und Nacht zur freien Verfügung stehen. Hier kamen die Delegierten dieser unheimlichen Gesellschaft aus Petersburg, Charkow, Kiew, Nikolajew, Moskau u. zusammen und beratheten ihre Angelegenheiten. Es wurde also nichts vorgenommen, was nicht in Odessa dem Hauptcomité bekannt gewesen wäre. Hier wurden die Maßnahmen zur Befreiung der politischen Verbrecher, die am 24. Juli a. St. 1878 in Odessa vom Militärgerichte gerichtet wurden, geplant und die Unordnungen vor dem Gerichtsgebäude am Tage der Gerichtsverhandlung in Szene gesetzt. In der Wohnung Tschubarow's wurden ferner Proben mit Dynamitbereitung gemacht. Als im August v. J. Se. Majestät der Kaiser sich nach seinem Lieblingsaufenthalte Livadia begab und Odessa und Nikolajew berührte, hatte man kurz vor der Ankunft des Kaisers eine Versammlung der revolutionären Gesellschaft aller Städte anberaunt, um „entschiedene Maßregeln“, wie es in der Einladung hieß, zu ergreifen.

Unter Tschubarow stand Dawidenko, dessen Haus ebenfalls ein Sammelplatz eines bestimmten Kreises von Nihilisten oder, wie sie sich selbst nennen, Social-Revolutionären, war. Dawidenko war der Zahlmeister der Gesellschaft und einer der „Bewirklicher“, d. h. ihm lag die Verübung der Morde auf Beschluß seiner Partei ob. Bei ihm wurden, wie eine Handdruckmaschine beweist, die falschen Pässe gedruckt und dann von Tschubarow mit dem Siegel versehen. Eine wichtige Person war der Edelmann Lisogub, denn er war einer von den fünf Personen, die das Vermögen der Gesellschaft zu verwalten hatten. Lisogub machte hauptsächlich in der Mitte der Geistlichkeit Propaganda. Den Mittelpunkt der Nikolajewer Nihilisten bildete der jüdische Kleinbürger Salomon Wittenberg. Bei ihm fand das Gericht eine Masse Sprengstoffe, eine elektrisch-galvanische Batterie, Leitungsdrähte u. und waren diese Sachen, wie die Untersuchung ergab, zu einem Anschlag auf das Leben des Kaisers bestimmt. Dieser Mordplan sollte am 18. August 1878 in Spaschoje auf der Reise des Kaisers nach Nikolajew stattfinden. Glücklicherweise wurde Wittenberg am 16. Aug. bereits verhaftet und wurde so das Verbrechen verhindert. Die Nihilisten gingen also bereits vor dem Attentate vom 2. April mit dem Gedanken um, die Hand an das Leben des Monarchen zu legen. Es dürfte demnach keinem Zweifel mehr unterliegen, daß das Executivcomité geradezu Befehl zum Kaisermorde erhielt.

Tagesneuigkeiten.

(Ausflüge der deutschen Kronprinzessin.) Am 12. d. M. besuchte die Kronprinzessin von Deutschland von Römerbad aus die Herrin Sarg gehörige Distroer Kohlgewerkschaft. Das in Prastrnigg befindliche Directionsgebäude derselben war aus diesem Anlasse festlich geschmückt. Wie man der Grazer „Tagespost“ schreibt, wurde die hohe Frau daselbst durch den Bergdirektor Herrn Wilhelm Thue und dessen Gemahlin empfangen und von ersterem mit einer kurzen herzlichen Ansprache begrüßt, auf welche sie einige freundliche Dankesworte entgegnete. Während die Prinzessin in der Wohnung des Bergdirektors das Dejeuner einnahm, spielte die vor dem Hause aufgestellte Bergkapelle die englische Volkshymne, das Arndt'sche Lied vom deutschen Vaterlande und ein Bergmannslied. Später fuhr sie in das Brunnshathal zur Besichtigung der großartigen neuen, ebenfalls festlich decorierten Seilbahnanlagen des Distroer Kohlenbergbaues und bestieg am Fuße des Berges, auf welchem sich der höchste Punkt der Seilbahn befindet, das bereitgehaltene Saumpferd, um die Bergspitze, den hohen Uebergangspunkt der Drahtseilbahn, zu erreichen. Die Bahn war zu Ehren des fürstlichen Gastes in Betrieb gesetzt und besörderte volle und leere, mit Fähnchen geschmückte Kohlenhunde. Während die Prinzessin mit großem Interesse die sehenswerthe Anlage besichtigte, spielte die an einer nicht sichtbaren Stelle postierte Bergkapelle das berühmte englische Volkslied „Rule Britannia“ sowie das Steirerlied „Hoch vom Dachstein“. Nach längerem Aufenthalt verließ die Fürstin den herrlich gelegenen Aussichtspunkt, um nach einem im Directionsgebäude eingenommenen Thee gegen 7 Uhr abends die Rückkehr nach Römerbad anzutreten.

(Erfindung im Telegrafwesen.) Herr Professor Rinkert hat eine neue Erfindung in der Telegrafie gemacht, über die er der „Röln. Bzg.“ schreibt: Es handelt sich um einen Apparat zum Telegraphieren von Unterschriften, Firmensignaturen und dergleichen, welche als Beweisstücke wichtig werden können, kurz, um einen Facsimile-Apparat. Derselbe ist auch brauchbar für Telegramme von mäßiger Länge und kann jederzeit ohne Beeinträchtigung der auf der Linie schon laufenden Depeschen ein- oder ausgeschaltet werden. Nach der Ausschaltung oder vor Einschaltung dieses Theiles ist der Dienst fast genau derselbe, wie beim gewöhnlichen Morse-Apparat, nur daß eine ganze Reihe von Depeschen gleichzeitig, ohne gegenseitige Störung, auf einer Linie befördert werden können.

(Eine unangenehme Situation.) Unter dem Schlagworte „Die Wölfe melden sich“ erzählen

ungarische Blätter den folgenden Vorfall aus der Gegend von Bistritz: Am späten Abend des 23. August hörte ein Rumäne, der im Ungersdorfer Grunde weilte, in seinem Gehöfte ein ganz absonderliches Hin- und Herrennen seiner Ziegen und Schafe. Da die Nacht gerade durch den Mond etwas erhellt war, trat der rumänische Bauer aus seinem Hause heraus und sah zu seiner nicht geringen Ueberraschung, daß ein Wolf ein Mutterlamm an der Kehle gepackt hatte. Im Ansprang der Bauer herbei, und der Wolf, hiedurch schon gemacht, ließ das Schaf sofort los und wollte das Weite suchen. Ein ziemlich hoher Ruthenzahn machte ihm die Flucht sehr schwierig. Endlich gelangt es ihm, mit gewaltiger Force die Zaunspitze zu erreichen, doch so unglücklich, daß ihn der Bauer, der ihm immer auf den Fersen gefolgt war, am Schwanz gefaßt hatte. Nun war der Wolf drüben und der Bauer hüben. Eine unangenehme Situation für beide. Da macht der Wolf endlich einen gelungenen Versuch, sich umzukehren und den Bauer mit den Zähnen zu packen, so daß letzterem der Muth entfiel und er dem bedrängten Wolfe die Freiheit schenkte.

(Die arktische Expedition des Professors Nordenskjöld.) Der jetzt glücklich in Japan angelangte Professor Nordenskjöld trat seine Reise durch das Eismeer am 25. Juli 1878 von Tromsø aus an. Seinem Schiffe „Vega“ gaben die Dampfschiffe „Vena“, „Expres“ und „Fraser“ das Geleite. Am 28. August wurde die Benämigung erreicht, und von dort setzte die „Vega“ ihre Fahrt allein fort, bis sie am 28. September bei der tschutischen Halbinsel unter 67° 5' nördlicher Breite und 173° 30' westlicher Länge, nicht weit von der Einfahrt zur Behringstraße, eintraf. Dort lag sie neun Monate und zwanzig Tage still; erst am 18. Juli d. J. kam sie los, und am 20. Juli passierte sie das Ostcap. Das Schiff war von Herrn Oscar Dickson in Gothenburg für 150,000 Kronen angekauft und in Karlskrona ausgerüstet. Am Bord befinden sich außer einer Besatzung von zwanzig Personen folgende Gelehrte: Docent F. Kjellmann, Botaniker; D. A. Sturberg, Zoologe; Dr. E. Ulmquist, Arzt; A. Hofgaard (dänischer Marinelieutenant), Physiker; Bove (italienischer Marinelieutenant), Hydrograph; Nordquist (russischer Offizier), Dolmetscher und stellvertretender Zoologe. Die Befehlshaber der „Vega“ sind der schwedische Marinelieutenant Palander und der Secondelieutenant C. Brusewitz. Die Leitung des Ganzen hat Professor a. E. Nordenskjöld. Bei der Abreise war die Expedition mit Proviant für zwei Jahre versehen. Zur Bestreitung der Kosten hat der König Oskar 40,000 Kronen beigetragen und der schwedische Reichstag hat vorderhand 32,000 Kronen bewilligt. Außerdem hat der sibirische Gutsbesitzer Sibiriakoff bedeutende Mittel für dieselben hergegeben. Wenn nach wenigen Monaten die muthigen Reisenden durch den Suezkanal zurückkehren, werden sie die Ersten sein, welche Asien umschiffen haben. Sind doch die größten seefahrenden Nationen der Welt seit 300 Jahren vergeblich bemüht gewesen, das Problem der Nordost-Passage zu lösen.

(Anzeige für Annoncen-Beser.) Einem begüterten Bauer in dem Umgegend von Düsseldorf, Besitzer großer Teiche, Viehhaber von Forellen, passierte kürzlich folgende ergiebliche Affaire: Der Mann liest in einem Berliner Blatte, daß jemand das Mittel entdeckt habe, durch Einstreuung eines bloßen Pulvers in jedem Teiche Forellen zu erzeugen. Das Pulver selbst koste nur 6 Mark, und sei der Erfinder bereit, diese Summe sofort zurückzuerstatten, sofern das Mittel nicht den gewünschten Erfolg habe. Der Grundbesitzer, dem nach Forellen bereits der Mund wässrig wird, hat nichts eiligeres zu thun, als das verlangte Geld einzusenden, um sich hiefür die umgehende Zusendung des Mittels auszubitten. Nach einigen Tagen kommen die 6 Mark zurück mit folgenden Worten: „Es thut mir leid, Ew. Wohlgebornen das versprochene Mittel nicht einzusenden zu können. Die ganze Angelegenheit betraf nur eine Wette. Ich hatte nämlich mit einem Freunde gewettet, man könne das unsinnigste Zeug drucken lassen, es fänden sich allezeit . . . , die es glauben! Ew. Wohlgebornen sind bereits der Neununddreißigste.“

Lokales.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fort.)

Die Section erklärt sich demnach auch für die Beschickung des Handelskammertages in Prag, stimmt der von der Kammer in Prag beschlossenen Tagesordnung bei, empfiehlt die Ergänzung derselben durch Aufnahme der oberwähnten, von der Schwesterkammer in Troppau sub 1 und 3 erwähnten Punkte und beantragt, zu beschließen:

1.) Die Handels- und Gewerbekammer für Krain erklärt sich für die Beschickung des Handelskammertages in Prag; 2.) sie stimmt der von der Kammer in Prag beschlossenen Tagesordnung des Handelskammertages bei; 3.) empfiehlt die Ergänzung der Tagesordnung durch Aufnahme der von der schlesischen Schwesterkammer empfohlenen zwei Punkte, nämlich: die Ausarbeitung eines volkswirtschaftlichen Programmes und die Fassung einer Resolution, daß allen jenen

Handels- und Gewerbekammern das Recht der selbstständigen Wahl eines eigenen Reichsrathsabgeordneten zugestanden werde, welche dormalen hiezu nicht berechtigt sind, und 4.) hievon die Schwesterkammern in Prag und Troppau zu verständigen.

Diese Anträge wurden stimmeinhellig angenommen.

IV. Der Obmann der ersten Section, Kammerath Treun, berichtet über das Gesuch der Barbara Herther um Verleihung der Auszeichnung zur Führung des kaiserlichen Adlers im Schilde. Die Gesuchstellerin hat in der Ortsgemeinde Mariafeld mit dem Betriebsorte Lase ein Etablissement zur Erzeugung von Farben und Thonwaren aus feuerfestem Thon gegründet und den Betrieb im Herbst 1878 eröffnet. Nach § 61 der Gewerbe-Ordnung können Gewerbsunternehmungen, die von hervorragender Bedeutung für die Entwicklung der Nationalindustrie und die Belebung des Handels sind, mit dem Vorrechte theilhaft werden, den kaiserlichen Adler im Schilde und Siegel und die Bezeichnung „k. k. privilegierte (Fabrik, Großhandlung u.)“ in der Firma zu führen. Obwohl in der besagten Fabrik eine Dampfmaschine thätig ist und auch mehrere Personen Beschäftigung finden, so ist nach Ansicht der Section das Etablissement der Barbara Herther doch zu kurze Zeit im Betriebe, um die Bedeutung desselben schon jetzt erweisen zu können. In Anbetracht dessen empfiehlt die Section folgenden Antrag zur Annahme: „Die Kammer möge sich in dem Gutachten an die löbliche k. k. Landesregierung dormalen gegen die Verleihung der Auszeichnung zur Führung des kaiserlichen Adlers im Schilde an Barbara Herther aussprechen.“

Der Antrag wurde angenommen.

V. Der Obmann der ersten Section, Kammerath Treun, berichtet über die Anfrage der k. k. Bezirkshauptmannschaft Gottschee, ob der Gemischtwarenhändler Josef Köthel als Kaufmann oder Krämer anzusehen sei, und beantragt in Erwägung, daß Josef Köthel dieselben Waren führt, wie die übrigen Gemischtwarenhändler, daß der Umsatz der Waren kein geringer ist, und endlich, weil er auch nach dem Commerc.-Postkommissionsdekrete vom 20. Februar 1822, Z. 259 (Gubernialverordnung vom 1. März 1822, Z. 2481, P. G. S. 4. Band, S. 58 de 1822), nur als Kaufmann angesehen werden kann: „Die Kammer wolle sich in ihrer Aeußerung dahin aussprechen, daß Josef Köthel als Kaufmann anzusehen sei.“ Die Kammer nahm diesen Antrag an.

(Schluß folgt.)

(Todesfall.) Am 14. d. M. verschied in Triest im 76. Lebensjahre der pensionierte k. k. Finanzrath Herr Franz Sterle.

(Francois de Blanche.) Gestern abends veranstaltete Herr Francois de Blanche vom Theater Folies Bergeres in Paris mit seiner aus mehreren Damen, Herren und Kindern bestehenden Gesellschaft seine erste Vorstellung im Glasalon der Casinorestauration. Derselbe war aus diesem Anlasse recht gut besucht, und zeigte sich das anwesende Publikum durch die mannigfaltigen, zum Theile ganz originellen Productionen sehr befriedigt. Eingeleitet wurde die Vorstellung von Herrn de Blanche durch eine Reihe sehr hübsch ausgeführter Taschenspieltkunststücke, deren gelungene Pointe hauptsächlich darin bestand, daß Herr de Blanche jedem derselben die mitunter ganz einfache Erklärung des natürlichen Vorganges auf dem Fuße folgen ließ und hiedurch vielfache Heiterkeit erzielte. In der zweiten Abtheilung führte sich Herr de Blanche als Mimiker und Charakterkomiker vor, indem er, vereint mit Frau A. Zicini, unter Zuhilfenahme einiger ganz unbedeutender Toiletteveränderungen die verschiedenen Arten des Tanzes, je nach Nationalitäten und Ständen, darstellte und hierauf noch eine Reihe porträtgetreu dargestellter historischer Persönlichkeiten und Volkstypen folgen ließ. Auch als treffender dramatischer Künstler zeigte sich Herr de Blanche in einer in englischer Sprache gespielten Szene aus Shakespeare's „Othello“, wobei er den berühmten amerikanischen Schauspieler Fra Albridge, der unter Calliano's Direction im Jahre 1854 oder 1855 bekanntlich auch in Laibach als gastirender Künstler den „Othello“ spielte, copierte. Den Schluß der Vorstellung, deren Pausen theils von Klavierpièces, theils von gymnastischen Spielen der für ihr Alter ganz hübsches leistenden sogenannten „Bisjad-Knaben“ ausgefüllt wurden, bildete eine Art Schwebende-Jungfrau-Production unter dem Titel „Der Fakir“, ausgeführt von Fel. Mary Steanten und deren „Magnetiseur“, Herrn L. Foresco. Die durch nahezu zehn Minuten andauernden, in den verschiedensten Stellungen fortgesetzten Attituden der bloß auf einer unter der Achselhöhle angebrachten dünnen eisernen Stange frei in der Luft schwebenden Miß sind in jedem Falle — mögen sie nun bloß in einer Kraftleistung beruhen oder eine anderweitige, von Herrn de Blanche in diesem Falle leider schuldig gebliebene Erklärung finden — kaumenswerth und fanden daher auch den verdienten Beifall des Publikums. Im ganzen können wir den Besuch der noch heute und morgen abends fortgesetzten Vorstellungen empfehlen; da sie Vieles und Vielerei bieten, dürften sie auch jedem einiges Amüsante bringen. Mühen müssen wir bloß den einen Umstand, daß, wenn schon von den vielen zum Productionslokale führenden

Zugängen bloß der eine (durch den Garten) offen gelassen wurde, dies nicht wenigstens vorher auf den Placaten bekanntgegeben worden war, da infolge dessen viele von den aus dem Bahnhofviertel kommenden Gästen, die den Zugang zuerst naturgemäß durch die Gastzimmer versuchten, unrichtiger Sache umkehren und den langen Umweg durch den Garten nehmen mußten.

(Eine öffentliche Tombola,) die im Vorjahre mit so großem Erfolge das erstmal in Szene gesetzt wurde, wird auch heuer vom Ersten Laibacher Krankenunterstützungs- und Versorgungsverein veranstaltet werden. Wie wir vernehmen, ist die Bewilligung des Ministeriums bereits herabgelangt und werden die Vorbereitungen bereits eifrig betrieben.

(Laibacher Liedertafel.) Morgen abends veranstaltet die Laibacher Liedertafel — diesmal im Gasthausgarten „zum Stern“ — ihren dritten Singabend. Das zum überwiegenden Theile aus Wiederholungen der beim zweiten Singabende im Casinogarten vorgetragenen Lieder bestehende Programm weist folgende Piecen auf: 1.) Nebbèd: „Moj dom“, Chor; 2.) Geride: „Wach auf, du schöne Träumerin“, Chor; 3.) Koschat: „Es geht ein altes Mährlein“, Soloquartett (Ae. Böhm, J. Böhm, Schulz, Dornit); 4.) Storch: „Nächtlicher Gruß“, Chor mit Tenorsolo (Ae. Böhm); 5.) Hajdrich: „Jadransko morje“, Chor; 6.) Vlt: „D wunderfelge Frühlingszeit“, Chor; 7.) Hajdrich: „Pod oknom“, Soloquartett (Ae. Böhm, J. Böhm, Schulz, Lorenz); 8.) Koschat: „Desterreichs Söhne soll man ehren“, Chor; 9.) Jenfo: „Strunam“, Soloquartett (Ae. Böhm, J. Böhm, Schulz, Pucnit); 10.) Santner: „Auf den Bergen“, Chor mit Doppelquartett; 11.) Engelsberg: „Mein Lieb ist eine Alpnlerin“, Chor; 12.) Becker: „Gut Nacht, mein Schatz!“, Chor. — Während der Gesangsproben wird die Theaterkapelle folgende Musikstücke vortragen: 1.) Mayer: „So zieh'n wir in den Frühling 'naus“, Marsch; 2.) Rossini: Overture zu „Wilhelm Tell“; 3.) Stiasni: „Unter Palmen und Blumen“, Walzer; 4.) Gounod: Potpourri aus „Romeo und Julie“; 5.) Pilske: „Lieder aus Schlesien“, für zwei Violinen, vorgetragen von G. Mayer und J. Summerer; 6.) Mayer: „Im Eisenhammer“, Genrebild. — Die Liedertafel beginnt um halb 8 Uhr abends.

(Von schwindelnder Höhe.) Von der gegenwärtig in Reparatur befindlichen Kirche des deutschen Ritterordens wurde gestern die auf der obersten Spitze des Thurmes eingefügte schwere Metalkuppel nebst dem daran befestigten großen Kreuze herabgeholt. Der als „Höhenbesteiger“ in diesem Sinne bekanntlich schon eine langjährige, erfahrungsreiche Praxis hinter sich habende hiesige Zimmermeister Herr Zerancic vollführte um 6 Uhr nachmittags mit Hilfe mehrerer zusammengewundener, vom Kirchendache hinaufführender Leitern mit großer Geschicklichkeit und Unererschrockenheit dieses Wagestück seines Berufes, wobei eine große Zahl von Passanten vom sicheren Horte des gepflasterten deutschen Platzes aus die glückliche Durchführung der gefährlichen Arbeit mit theilnehmenden Blicken begleitete.

(Unglücksfall auf der Littauer Save-Überfuhr.) Als der Hausbesitzer Herr K. aus Littai am 14. l. M. abends mit seiner Frau, seinem dreijährigen Kinde und seinem Gespann mittelst der Schiffsüberfuhr nächst der Eisenbahnstation an das linksseitige Ufer der Save befördert wurde und sich Herr K. eben anschickte, den Fährmann zu bezahlen, machte sein Pferd eine Bewegung nach rückwärts, infolge dessen der Wagen ins Wasser fiel und sowohl das Pferd als alle drei Personen mitzog. Herr K., der die längste Zeit die Zügel des Pferdes festhielt, gerieth hiebei in Lebensgefahr und konnte sich nur mit Mühe retten, seiner Frau

half der Schiffsknecht aus dem Wasser, das dreijährige Mädchen jedoch, ein Liebling der Eltern, fand leider in den Fluten den Tod. Das Pferd gelangte glücklich ans Ufer. Die ausgestandene Angst sowie der erlittene schwere Verlust des Kindes haben auf die unglückliche Mutter einen so nachtheiligen Eindruck geübt, daß sie nun schwer krank darniederliegt.

(Pferdediebstahl.) Dem Grundbesitzer Johanna Wode in Kamenza im Gerichtsbezirke Egg wurden von einem oder mehreren unbekanntem Thätern aus unversperrem Stalle zwei junge Stuten im Werthe von 150 fl. entwendet. Die eine der gestohlenen Stuten ist ein vierjähriger, 14 Faust hoher Eisenschimmel, die zweite ein zweijähriger Rothschuß. Den aufgefundenen Spuren zufolge wurden die Thiere von den Dieben auf der Bezirksstraße gegen Littai zu getrieben.

(Weinlesevorschrift.) Die k. k. Bezirkshauptmannschaft in Tschernembl hat angeordnet, daß kein Weingartenbesitzer im Bezirke mit der Weinlese vor dem von der betreffenden Ortsgemeinde festgesetzten Tage beginnen darf. Uebertreter dieses Verbotes, und zwar vor allem jene, die zuerst mit einer verbotswidrigen Lese beginnen, werden mit Geldstrafen bis zur Höhe von 80 fl., eventuell mit entsprechenden Arreststrafen belegt, und sind alle Gemeindevorsteher bei sonstiger eigener Verantwortung verpflichtet, Zuwiderhandelnde der k. k. Bezirkshauptmannschaft zur Bestrafung anzuzeigen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“
Berlin, 16. September. Das Abgeordnetenhaus wurde aufgelöst, die Neuwahlen finden am 7ten Oktober statt.

Paris, 16. September. Börsenflauheit infolge eines Gerüchtes über den Tod des russischen Kaisers. Weder die Botschaft noch die in Paris anwesenden Großfürsten erhielten eine derartige Nachricht, das Gerücht wird demnach als unbegründet angesehen.

London, 16. September. Das Transportschiff „Malabar“ ist von Portsmouth mit Verstärkungen für die Armee in Afghanistan abgegangen.

London, 16. September. Die „Times“ erfahren aus Kandahar am 15. September, daß der Emir Truppen aus Herat und Balkh requirierte und die Ghilgaisstämme nach Kabul berief, um den heiligen Krieg gegen England zu führen.

Simla, 16. September. Der Emir sprach schriftlich sein tiefes Bedauern aus, sein volles Vertrauen in die britische Regierung und seine Absicht, die Schulden zu bestrafen.

Bad Gastein, 15. September. (N. fr. Pr.) Der Nuntius Jacobini ist mit zwei Sekretären gestern abends um 11 Uhr hier angekommen. Eine Stunde früher traf Fürst Hohenlohe, der deutsche Botschafter aus Paris, hier ein.

Prag, 15. September. (Frdbl.) In der am 23. September stattfindenden allgemeinen Versammlung der czechischen Abgeordneten wird die Bescheidung des Reichsraths zum formellen Beschluß erhoben werden. Gleichzeitig wird auch die von Dr. Rieger verfaßte Rechtsverwahrung, die im Reichsrathe zur Verlesung gelangen soll, zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Heute reiste Dr. Rieger nach Wien, um mit dem Grafen Hohenwart Vorberatungen zu pflegen.

Priboj, 15. September. (Presse.) Nachdem gestern Prijepolje anstandslos von unseren Truppen besetzt worden, wurde die vorgeschobene Position auf der Straßenabzweigung von Vanja gegen Nowa-Warosch geräumt.

Bordeaux, 14. September. Bei der heutigen engeren Deputiertenwahl wurden 9350 Stimmen abgegeben. Der Republikaner Achard wurde mit 4698 Stimmen gegen den Radicalen Blanqui gewählt, auf welchen 4440 Stimmen entfielen.

Madrid, 15. September. Der König wird sich nicht nach Wien begeben; wahrscheinlich werden die Herzoge Ossuna und Medina Sidonia dahin abgehen. Der deutsche Kaiser beglückwünschte den König zu seiner beabsichtigten Heirat.

London, 15. September. (N. fr. Pr.) Die Nachrichten über das Verhalten des Emirs von Afghanistan lauten noch immer widersprechend. Angeblich wollte er der englischen Gesandtschaft helfen, allein die fanatischen afghanischen Mollahs verhinderten ihn daran. Das englische Kommissariat und der Transport von Proviant nach Afghanistan sind unter aller Kritik. Der Bizetkönig befahl dem General Massy am 5., den Schutargardan-Paß zu besetzen. Dies geschah jedoch erst am 11., trotzdem die Distanz nur 25 englische Meilen beträgt und der Vormarsch nur von einer Brigade ausgeführt werden sollte. — Cete-wayo ist noch nicht gefangen.

Athen, 15. September. (Pol. Kor.) Die griechischen Bevollmächtigten in Konstantinopel haben von ihrer Regierung die Instruction erhalten, die Verhandlungen mit den türkischen Bevollmächtigten fortzusetzen, an der im 13. Berliner Congressprotokolle vorgezeichneten Linie Thyanis-Salambria festzuhalten und die Vermittlung der Mächte nur in Detailfragen anzurufen.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 16. September.
Papier-Rente 67.75. — Silber-Rente 68.85. — Gold-Rente 81.25. — 1860er Staats-Anlehen 125.—. — Bank-Actien 827.—. — Kredit-Actien 262.50. — London 117.75. — Silber —. — R. l. Münz-Dutaten 5.59. — 20 Franken-Stücke 9.34 1/2. — 100-Reichsmark 57.75.

Wien, 16. September, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.)
Kreditactien 263.10, 1860er Lose 125.—, 1864er Lose 157.—, österreichische Rente in Papier 67.72, Staatsbahn 268.75, Nordbahn 224.50, 20-Frankenstücke 9.34 1/2, türkische Lose 20.50, ungarische Kreditactien 252.50, Lloydactien 578.—, österreichische Anglobank 131.80, Lombarden 83.25, Unionbank 91.10, Communalanlehen 113.70, Egyptische —, Goldrente 81.25, ungarische Goldrente 94.40. Behalten.

Angekommene Fremde.

Am 15. September.
Hotel Stadt Wien. Elsbacher sammt Familie, Tüffer. — Bierkaufmanns-Tochter, Triest. — Holzweber, Eisenbahndirektor i. P., und Vlastny, Rfm., Wien. — Kurzhaller, Fabrikant, Domshale. — Petzche, Agent, Graz. — Luz, Mühlschleifer, Gills. — Pevic Amalia sammt Tochter, Karlsbad.
Hotel Clesani. Dr. Ramorich, Arzt, Jeleniz. — Dr. Fonda i. Frau, Bifino. — Arto Michael und Arto Anton, Weinhändler, Agram. — v. Horly, Privat, Fiume. — Zentowich i. Sohn, Triest. — Kunzschitsch, Gutsbesitzer, Untertrain.
Hotel Europa. Baron Handel Mazzetti, Landesgerichts-Rath, und Nigg, Privat, Wien. — Dr. Pitamic, Conzipist, Warburg. — Löwenstein, l. k. Marineminister i. P., Pola. — Balof, Rfm., Triest.
Kaiser von Desterreich. Wieser, Privat, Agram.
Wohren. Jersche, Treffen. — Meglic, Rudolfswert. — Burger, Pest. — Arto, Pölland.

Verstorbene.

Den 15. September. Ferdinand Sedej, Fischersohn, 3 Mon., Krafauerbamm Nr. 16, Magen- und Darmkatarrh.
Den 16. September. Martina Susterski, Verheiratheten-Tochter, 14 J., Hilsberggasse Nr. 12, Tuberkulose.
Im Zivilspitale:
Den 15. September. Maria Berderber, Kaiserliche-Gattin, 35 J., Krebsdyskrasie. — Johann Gradisar, Inwohner, 72 J., Lungenemphysem.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
	7 U. Mg.	735.74	+11.6	D. schwach	heiter	
16.	2 „ N.	735.93	+24.7	SW. schwach	heiter	0.00
	9 „ Ab.	736.52	+17.0	SW. schwach	heiter	

Anhaltend schönes Wetter. Das Tagesmittel der Wärme + 14.4°, um 0.5° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht. Wien, 15. September. (1 Uhr.) Die Börse war trotz sichtlich Anstrengungen der Contremine in bester Stimmung. Der Verkehr war sehr animiert und hatte bedeutende Besserungen der Kurse zur Folge.

Welt		Welt		Welt		Welt		
Ware	Welt	Ware	Welt	Ware	Welt	Ware	Welt	
Papierrente	67.40	67.50	Grundentlastungs-Obligationen.				Ferdinands-Nordbahn	2245.—
Silberrente	68.75	68.85	Böhmen	102.50	—	Franz-Joseph-Bahn	145.50	
Goldrente	81.15	81.30	Niederösterreich	104.75	105.25	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	234.50	
Lose, 1854	114.75	115.25	Galizien	92.75	93.25	Kaschau-Oderberger Bahn	111.75	
„ 1860	123.75	124.25	Siebenbürgen	86.40	87.—	Bemberg-Czernowitzer Bahn	136.50	
„ 1860 (zu 100 fl.)	127.25	128.—	Temeser Banat	85.50	86.—	Lloyd-Gesellschaft	579.—	
„ 1864	156.25	156.75	Ungarn	87.25	88.—	Desterr. Nordwestbahn	126.—	
Ang. Prämien-Anl.	99.75	100.—	Actien von Banken.				Rudolfs-Bahn	133.75
Kredit-A.	170.—	170.25	Anglo-österr. Bank	129.40	129.70	Staatsbahn	267.75	
Rudolfs-A.	18.50	19.—	Kreditanstalt	259.10	259.20	Südbahn	83.—	
Prämienanl. der Stadt Wien	113.—	113.50	Depositenbank	181.—	183.—	Therz-Bahn	211.—	
Donau-Regulierungs-Lose	108.25	108.75	Kreditanstalt, ungar.	250.50	250.75	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	107.75	
Donänen-Pfandbriefe	145.—	145.50	Desterreichisch-ungarische Bank	823.—	824.—	Ungarische Nordostbahn	127.—	
Desterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	101.20	—	Unionbank	90.25	90.50	Wiener Tramway-Gesellschaft	192.50	
Desterr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	101.20	—	Berthelesbank	117.—	117.50	Pfandbriefe.		
Ungarische Goldrente	93.30	93.50	Wiener Bankverein	137.50	137.75	Alg. öst. Bodentreditanst. (i. Bd.)	116.25	
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	112.50	112.75	Actien von Transport-Unternehmungen.				(i. B.-B.)	100.—
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstücke	112.—	112.50	Alföld-Bahn	135.50	136.—	Desterreichisch-ungarische Bank	101.40	
Ungarische Schaganw. vom J. 1874	—	—	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	578.—	579.—	Alg. Bodentredit-Anst. (B.-B.)	99.80	
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	99.80	100.—	Elisabeth-Westbahn	171.50	172.—	Prioritäts-Obligationen.		

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 67.50 bis 67.60. Silberrente 68.90 bis 69.—. Goldrente 81.15 bis 81.25. London 117.65 bis 117.95. Napoleons 9.33 1/2 bis 9.34. Silber 100.— bis 100.—.